

Rede der Schüler:innen der Gesamtschule an der Erft zur Gedenkstunde des Novemberpogrom am 10.11.25

Sehr geehrte Anwesende der Gedenkstunde zum 9. November,

wir stehen heute hier, um an das Novemberpogrom von 1938 zu erinnern.

In dieser Nacht wurden jüdische Geschäfte, Synagogen und Wohnungen zerstört, auch hier in Neuss. Es war der Beginn einer unvorstellbaren Gewalt, die in die Ermordung von Millionen Menschen führte.

Das Gedenken an diese Nacht bedeutet für uns: innehalten, erinnern und Verantwortung übernehmen.

Auch wir als Stufe haben uns mit dieser unvorstellbaren und grausamen Vergangenheit auseinandergesetzt. Vor einer Woche durften wir mit unserer Stufe nach Polen reisen, um die Gedenkstätten Auschwitz I und Auschwitz-Birkenau zu besuchen.

Schon am ersten Tag in Auschwitz I standen wir vor den Baracken, vor den Schuhen, Koffern und Haaren – jedes Stück ein stilles Zeugnis eines ausgelöschten Lebens. Am zweiten Tag, in Birkenau, standen wir auf dem riesigen Gelände, das kaum in Worte zu fassen ist. Dort hielten wir eine Schweigeminute für die Familie Lehmann aus Neuss, die während der Shoah ihr Leben verlor. Dieser Moment, an diesem Ort, hat uns tief berührt.

Besonders bewegend war auch die Begegnung mit der Zeitzeugin Hanna Kleinberg. Sie selbst wurde nie in ein Konzentrationslager deportiert, musste jedoch schon in sehr jungem Alter durch das NS-Regime zahlreiche Verluste hinnehmen. Dazu gehörten zum Beispiel der Verlust ihrer Großeltern und ihres Vaters, die brutal ermordet wurden. Auch Hanna drohte diese Gefahr, doch durch einen Akt der Nächstenliebe konnte sie sich drei Jahre lang versteckt halten und so ihrem Schicksal entgehen.

Ihren Schmerz, erklärte sie uns, verarbeitet sie, indem sie der jungen Generation von ihrem Leid erzählt, in der Hoffnung, dass sich so etwas niemals wiederholt. In ihren Worten und in ihrem Schmerz haben wir gespürt, dass die Vergangenheit nicht vergangen ist. Sie wirkt bis heute nach.

Der Schmerz, die Trauer, aber auch die Stärke dieser Menschen bleiben in uns. Solche Gedenkstättenfahrten sind von unschätzbarem Wert.

Wir als Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule an der Erft sind nicht nur dankbar, an einer solchen Fahrt teilgenommen zu haben, sondern empfinden dies auch als sehr wichtig und richtig.

Die Erfahrungen, die wir dabei sammeln konnten, haben uns gezeigt, wie bedeutend es ist, sich aktiv mit unserer Geschichte auseinanderzusetzen. Sie machen Geschichte greifbar und helfen uns zu begreifen, was hinter den Zahlen steht: einzelne Menschen, Schicksale, Familien.

Wir wünschen uns, dass solche Fahrten auch in Zukunft weiterhin möglich sind und unterstützt werden, damit viele weitere Schülerinnen und Schüler die Gelegenheit bekommen, zu sehen, zu fühlen und zu verstehen. Nur wer das erlebt, kann Verantwortung übernehmen.

Auf der Gedenkstättenfahrt haben wir unsere Eindrücke auch kreativ verarbeitet – mit Texten, Bildern und Gedichten. Denn manchmal reichen Worte allein nicht aus, um das, was wir gesehen und gefühlt haben, auszudrücken. Kunst hilft, das Unsagbare spürbar zu machen.

Zum Abschluss möchten wir ein Gedicht von Julia vorstellen, das sie während der Fahrt geschrieben hat. Es beschreibt den Schmerz, die Stille und die Hoffnung, dass Erinnerung zu Menschlichkeit führt.

Ein Gebäude, ein Grundstück, ein Ort

Ein Gebäude, ein Grundstück, ein Ort.
Etwas, was so normal scheint,
ist doch mit so viel Schmerz vereint.

Ein Gebäude, in dem Schmerz und Leid geschah,
ein Grundstück, auf dem Millionen Menschen um ihr Leben kämpften,
ein Ort, an dem man Menschen auf brutaler Weise EINFACH ihr Leben nahm.

EINFACH! EINFACH! EINFACH!

Ja, für die war es nichts. Für die war es leicht. Für die war es witzig.
Für die war es einfach!

Es waren FRAUEN, die glücklichen waren, Frauen, die liebten und lebten, Frauen,
die nichts Verwerfliches taten.

Und trotzdem wurden sie verraten!

Es waren MÄNNER, die glücklich waren, Männer, die liebten und lebten, Männer, die
nichts Verwerfliches taten.

Und trotzdem wurden sie verraten!

Es waren KINDER, denen ihre Zukunft genommen wurde – ihre Freude, ihr Spaß,
ihre Neugier, ihre Unbeschwertheit.

Und alles in Blitzgeschwindigkeit!

Es waren MENSCHEN! MENSCHEN! Menschen wie du und ich!

Menschen wie wir!

Ihnen wurde alles genommen – nicht nur ihr Leben. Nein!
Ihre Freude, ihre Ehre, ihr Stolz und das schlimmste, ihre Würde.
Einfach alles!

Kinder, die noch klein waren und eine Zukunft hatten.
Kinder, die nichts damit zu tun hatten, fragten sich: warum?

Und warum?

Aus Hass – Hass gegenüber einer Religion, Hass gegenüber einer Gruppe, die nicht
so war, wie sie es waren, Hass gegenüber Juden!

Aber warum hat ein Mensch so viel Hass in sich, um Millionen Menschen das Leben
zu nehmen?

Warum? Sag mir warum? Ich will es doch nur endlich verstehen!

Ein Gebäude, durch das wir heute gehen und die Schreie hören,
ein Grundstück, wo bis heute die Schritte tönen,
ein Ort, an dem man Schmerz, Trauer und Leid spürt.

Ein Gebäude, ein Grundstück, ein Ort.